

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 R., halb
für Post bezogen 2,50 R., monatlich
1,67 R., 1 monatlich 84 Pfg.,
expl. Bestellgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. H. Wolf in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)
Zwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 1 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von anderen
Annoncenstellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 138.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 17. Juni

1886.

Zur Katastrophe in Baiern.

Die Theilnahme an dem tragischen Geschick König Ludwigs II. ist durch ganz Deutschland die gleich innige und die sämmtlichen deutschen Zeitungen sind in den Ausprägungen tiefer Trauer so einmütig, daß wir darauf verzichten können, einzelne Stimmen hier zum Worte kommen zu lassen. Nur einige Anmerkungen der „Fris. Bl.“ möge man uns gestatten, hier folgen zu lassen, und zwar deshalb, weil sich dies Blatt im Widerspruch über die in ihrer jetzigen Blätterzeit ebenfalls überaus wichtigen Maßnahmen, die König Ludwig angesehentlich zur Verwirklichung und zum Todeverurtheilung getrieben, sich in einer Weise äußert, die wir vollstän- dig für unsern Verstand machen können. Die „Fris. Bl.“ sagt u. a.:

In Baiern wurde die Erregung durch politische Erwägungen noch gesteigert und das mit gutem Grunde. Man mag ver- stehen, was man will, es wird alles nicht helfen, denn es steht fest, daß das bayerische Volk die ganze Aktion der Regierung gegen den König mit ernstlichen Bedenken begleitet hat, die sich im Laufe weniger Tage bis zu einem Maximum steigerten, das ebenbürtig zu werden drohte. Der plötzliche Tod des Königs mußte diese Gefahr erhöhen, lauter und lauter hatten sich ja schon vor bemeldeten die Stimmen er- hoben, die volle Verantwortlichkeit für die Vorgänge über den Zustand des Monarchen verlangten. Die Regierung handelte ungut und richtig, als sie seinen weiteren Andringen wenigstens theilweise durch die Publikation der Schicksale des kaiserlichen Gutachten über das Verbleiben des Königs zuvor kam, ja man kann sagen, sie handelte selbstauswendig, denn wenn jemals eine Anklage belastend war, so ist es die, welche jenes ärztliche Gutachten gegen die Regierung erhebt.

Man erwidert: einen Monarchen, der in sehr weit vorge- schrittenem Grade leidend ist, und zwar seit einer Reihe von Jahren, hat man widerstandslos regieren und bis in die ersten Tage des Juni hinein Staatskräfte vollziehen lassen, ja man hat in officiellen Kundgebungen bis in die letzte Zeit alle Notwendigkeit, Maßnahmen gegen einen derartigen Zustand zu treffen, bestritten. Will man es da der Volkstimme verweigern, wenn sie sagt: So wie er jetzt ist, wird er doch noch an die, als man ihn regieren ließ, wenn ich frage: Was hat denn die Aktion in sich gebracht? und wenn die Antwort darauf lautet: Der vöthlich hervortretende Wille des Königs, sich dieser Regierung zu entziehen und an ihre Stelle eine andere zu setzen. Ist nicht Pflicht der Landesregierung sein, Beseitigung zu fordern und die geschehene in offizieller aber feierlicher Weise zu prüfen. Das letzte Urtheil verbleibt aber dem Lande und um dieses zu einem sicheren und unabweisbaren zu machen, das jede weitere Ansicht von Ministern und Provinz zur Unrichtigkeit verurtheilt, bedarf es voller Offenheit und Verantwortlichkeit. Von einer „Verletzung der Gewissheit“ durch die Verantwortlichkeit darf nicht mehr gesprochen werden; einmal ist man dem Tode die Wahrheit, wenn auch in schonen- der Form, schuldig und dann steht höheres auf dem Spiele, die Ruhe, der Frieden und das Gelingen des Landes, und dem gegenüber müssen alle Gefühle der Loyalität schweigen und wenn es sein muß — biden. Nicht die Spur eines Wunsches von Verzeihung, daß König Ludwig nicht mehr gekrönt werden; legt die Unterthänigkeit auf irgendeiner Seite eine Verantwortung dar, so mag dafür der schuldige Theil einstehen; immer noch besser als wenn durch Bemählung eine Stimmung erzeugt wird, welche die Schuld willkürlich auf die oder jene Stelle wälzt und sie böswillig und unvorsichtig begreift.

In ähnlicher Weise spricht sich auch die „Fris. Rev.“ aus. Die heute aus und über Baiern vorliegenden Nachrichten lassen wir nun nachstehend folgen:

* München, 15. Juni. Nachmittags. Öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräte. Anwesend sämmtliche Mitglieder, ferner der Kron-Deputationsrat, Statthalter von Groß- und Mittel-Oberrhein, die Erzbischöfe von München, Freising und Bamberg, Oberstallmeister Graf Solmsstein und Staatsminister des Innern v. Brühl, v. Gräbner, welcher als Staatsminister des Innern durch die Section der Leiche des Königs beauftragt. Der Präsident Fr. v. Brandenstein eröffnete die Sitzung mit einer tief empfundenen Rede über den Eintritt des Königs, welche sämmtliche Reichsräte lebhaft anerkennend, Staatsminister v. Lub gab im Namen des Ministeriums höchsten Empfindungen tiefer Trauer Ausdruck und verlas sodann im Auftrag des Regenten Brunsen ein Schreiben des Reichsrates, in welcher dieser nach Anhörung des Staatsraths bei der Kammer beantragt, der Regentenschaft ihre Zustimmung zu ertheilen, und die Minister beauftragt, den Kammern alle wünschenswerthen Aufschlüsse zu geben. Staatsminister von Lub beantragt namens des Ministeriums, daß die Aufschlüsse in geheimer Kommissionsberatung geben zu dürfen, andererseits könne er sich nur für eine geheime Plenarberatung erklären, eventuell könnte aber zu ernennenden Kommission die Bestimmung überlassen bleiben, ob die nachfolgende Plenar-Verhandlung eine öffentliche oder geheime sein solle. Präsident v. Brandenstein empfiehlt, einen Ausschuss von 12 Mitgliedern einzusetzen, dessen Verhandlungen alle Reichsräte unter strenger Geheimhaltung, anzuwohnen können. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt. In Mitglieder dieser Kommission wurden gewählt: Als Präsidenten Fr. v. Brandenstein und Fr. v. Brühl; als Sekretäre Graf Verchenfeld und Graf Thüring; ferner Fürst Oberlorenz, Fürst Oettingen, Erzbischof von München Steinhilber, Oberstallmeister-Präsident v. Schein, Graf Ende, Majorität des Land in den Wäldern des Starnberger Sees genant und gefunden hat, König Ludwig II. lebt nicht mehr. Zum ist König gelogt sein Bruder Otto I., welcher ein tragisches Geschick Ludwig II. beunruhigt mit den schelten Gedanken, die zu den größten Hoffnungen berechtigten und die die Hoffnungen auch in den schwersten Augen zum Segen des Vaterlandes bewährte, verläßt geistig Schwermüthe von Thron und Thron; keinem Bruder, dessen Geistes schon lange unmachtig, fällt Thron und Land zu, er kann aber die Pflicht der Regierung nicht ergreifen, sondern muß in der Hofhaltung verbleiben. Das ist ein schweres Verhängnis über den ersten königlichen Sohn und über das ganze Land! Aber auch in dieser Zeit, der Prüfung und Bedauern wollen wir in der Liebe und Treue festhalten an dem angekommenen Fürsten- thum und an der Verfassung! Alle Baiern sind schmerz- lich bewegt. Auf dem ganzen Lande wird der Druck schwerer Trauer und Wehmuth. Auch die Stadt München ist tief ergriffen und trauert um den geliebten König, und wir wollen über diesen gemeinamen Schmerz, diesem kaiserlichen Reichthum Genugthuung geben. In die Königin-Mutter wollen wir in einer Adresse, dem Prinzen Ludwig in einer uns bewilligten Audienz das unglückliche Verbleib der Stadt zum Ausdruck bringen.

* München, 15. Juni. Im Gemeindefesttag hielt der erste Bürgermeister Dr. v. Erdadt folgende Ansprache:
Ein außerordentlicher Anlaß ließ Sie zu einer außerordentlichen Sitzung veranlassen. Vor wenigen Tagen habe ich im Auftrag dem Gesichte der Trauer darüber Ausdruck gegeben, daß ein edler Geist ertritten worden, und heute erlittet uns die Kunde, daß E. Majestät den Tod in den Wäldern des Starnberger Sees genant und gefunden hat, König Ludwig II. lebt nicht mehr. Zum ist König gelogt sein Bruder Otto I., welcher ein tragisches Geschick Ludwig II. beunruhigt mit den schelten Gedanken, die zu den größten Hoffnungen berechtigten und die die Hoffnungen auch in den schwersten Augen zum Segen des Vaterlandes bewährte, verläßt geistig Schwermüthe von Thron und Thron; keinem Bruder, dessen Geistes schon lange unmachtig, fällt Thron und Land zu, er kann aber die Pflicht der Regierung nicht ergreifen, sondern muß in der Hofhaltung verbleiben. Das ist ein schweres Verhängnis über den ersten königlichen Sohn und über das ganze Land! Aber auch in dieser Zeit, der Prüfung und Bedauern wollen wir in der Liebe und Treue festhalten an dem angekommenen Fürsten- thum und an der Verfassung! Alle Baiern sind schmerz- lich bewegt. Auf dem ganzen Lande wird der Druck schwerer Trauer und Wehmuth. Auch die Stadt München ist tief ergriffen und trauert um den geliebten König, und wir wollen über diesen gemeinamen Schmerz, diesem kaiserlichen Reichthum Genugthuung geben. In die Königin-Mutter wollen wir in einer Adresse, dem Prinzen Ludwig in einer uns bewilligten Audienz das unglückliche Verbleib der Stadt zum Ausdruck bringen.

In erster Stelle ging die Verlesung aus.

habe, mit der Sie Nachricht geben von der Katastrophe, die Sie zur Regentenschaft Baierns berufen hat, erhalte ich freudig durch Ihre Telegramm die Mitteilung einer noch größeren Anteilnahme, die der vorigen ein entgegengesetztes Ende nur gemacht, um Euer Königl. Hoheit Regentenschaft über ein anderes Mitglied Eurer Königl. Hauses hinweg. Ihrer hohen Berufung eine neue Verpflichtung anzuerkennen. Für Euer Königl. Hoheit Mitteilung meinen treuesten Dank darbringend, spreche ich Ihnen meine tiefinnigste Theilnahme bei diesen in so vielen Hinsichten erschütternden Ereignissen aus, von deren Unfruchtbarkeit Sie bei unserer so langen Freundschaft gewiß überzeugt sind. Wilhelm.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin traf folgendes Telegramm an den Prinz-Regenten ein:
„Mein tiefes Bedauern über die Nachricht, daß Sie Euer Königl. Hoheit und den Prinzen den Ausdruck einer Theilnahme senden, die bei tiefer Trauer entspricht, die ich im Herzen herzlich empfinde. Gott helfe Ihnen in so manchen schweren Stunden. August.“

Der Kaiser von Oesterreich telegraphirte:
„Von der Trauernachricht auf das tiefste ergriffen, entfesse ich Euer Königl. Hoheit mein innigstes Beileid mit dem Wunsch, daß Gott Sie in diesem schweren Momente stärke und erhalte.“ Franz Josef.

Von König von Sachsen ging folgendes Telegramm ein:
„Tief erschüttert habe ich die Nachricht vom Tode des Königs erfahren und spreche ich die Euer Königl. Hoheit aus. Möge die Gott bei diesem schweren Geschick in keiner gnädigen Gabe nehmen und Dir beistehen, das bairische Volk glücklich zu machen. Albert.“

Der König von Württemberg telegraphirte:
„In trauernder Anhänglichkeit an Dich und das bairische Königshaus bin ich tief erschüttert über die Katastrophe in Bayern. Gott wolle über Euch und erhalte Dein treues Freundschaft. Karl.“

Das Telegramm Sr. Majestät des Großherzogs von Baden lautet:
„Ew. R. Hoheit spreche ich mein aufrichtiges Beileid aus an dem schwersten Verlust, der das bair. Land und das Königtum so tieflich betroffen hat. Die ershörende Kunde von dem Hinscheiden E. Maj. des Königs Ludwig II. erfüllt mich mit tiefer Trauer, aber ich hege die treuesten Wünsche für Ew. R. Hoheit geeignete Regentenschaft. Friedrich.“

* München, 15. Juni. Die Ausbahrung der Leiche des Königs findet am Mittwoch in der alten Hofkapelle statt. Die Section der Leiche des Königs ist heute vom Professor Müllinger im Beisein des Professors Gualther, des Hofkammerrathes Galm und des Obermedizinalrathes Kerckhoffer vollzogen worden. Wie die neuesten Nachrichten melden, ergab die Section hochgradige Veränderungen degenerativer Natur am Schädel, sowie am Gehirn und den Gehirnhäuten, dieselben sind theils auf eine abnorme Entwicklung, theils auf chronische Entzündungsvorgänge älteren und jüngeren Datums zurückzuführen.

* München, 15. Juni. Die Münchner Gemeindefesttags- mächdigen wurden auf heute vormittag vom Prinz-Regenten zur Audienz befohlen. Die „Allgemeine Zeitung“ widmet dem heutigen Ende des Königs Ludwig einen Beisatzartikel, in welchem die die vöthliche Auslösung seiner Regentenschaft, seine deutsche patriotische Gesinnung, welche namentlich in seiner streng bündel- mäßigen fortgesetzten Ausübung Ausdruck fand, sowie seine kraftvolle Wahrung der Reichsrechte gegenüber den kirchlichen Bestrebungen rühmend hervorhebt. Der Artikel bezieht ferner die Begünstigung und Schwärmerie des Königs für die höchsten Ideale des Schönen in Kunst, Natur, Poesie und Wissenschaft, gebend seines

Die Braut des Schiffleiters.

Eine Hochlands-Geschichte von Maximilian Schmidt.
(Fortsetzung.)
„Loisl!“ hörte sich jetzt der über diese Erscheinungen noch völlig verwirrte Burche ansetzen, und noch ganz in die Erinnerung an die Heimath und an seine Geliebte vertieft, tief er unwillkürlich: „Loisl!“
Doch als er sich umwandte, stand Alia vor ihm und wie Entäußerung klang sein: „Alia, Du bist es?“
„Ich bin Dir gefolgt, wie ich Delibab sah kommen,“ sprach das Mädchen, „denn Du nicht solltest bekommen fürcht. Aber es ist gekommen zu schnell und verschwunden zu schnell, gerade wie Alia's schöner Traum. Hast Du gesehen jetzt die Geirig, hab ich gelagte Unvorsichtigkeit?“
„Ist hüt!“ meinte Loisl, „wenn i's nicht selber gleich's hüt! I werd an den Schreden einmahl treffen, den Schreden mit an die nit bis Freud' d'ruf! Jaba! i' gantz hon, daß meine Noß nig poffiren. Tam. Schön Dant, Alia für Dein guten Willn, i' wollt, i' kaant Du zur Hoamkehr anstehen hooßen auf a Noß, aber ohne Sattel und Zäumung i's nit mögl.“
„Meinst Du?“ lachte Alia, griff nach der Mähne des in der Nähe der Quelle nach Futter suchenden Pferdes und schwang sich auf dessen Rücken, sich nach dem Markt richtend. Loisl schwang sich nun auf das andere Pferd, und die durch den frischen Wind erquickten Thiere traten mutig und freudig wieder den Heimweg an.
Nachdem sie eine Weile schweigend dahingerritten, begann Alia: „Warum hast Du gerufen Loisl, als ich gekommen zu Dir? Wer ist Loisl?“
„Mei Schwester,“ antwortete Loisl ausweichend. „Wie i' bö Berg hoch schimmern seh'n, i's i' mir guen, als wenn a Dindl aus'n Wassspiegel schauget, als wenn's Loisl — mei Schwester war.“
„Ich war's, ich stand hinter Dir, und Alia hast Du gesehen.“
„Meiner Seel, so wirt's g'wen sei!“ erwiderte Loisl lachend.

„Aber Du lügst mich an,“ fuhr jetzt Alia fort, „Loisl ist nicht Deine Schwester, sie ist gewesen Dein Liebchen. Ist's nicht so?“
Loisl konnte infolge der schon stark vorgeschrittenen Dämmerung die Höhe auf Alia's Antlitz nicht sehen; aber sein ehrliches Gemüth ließ ihn nicht länger etwas verheimlichen, um das er direkt gefragt wurde. Er hatte längst Alia's Zuneigung erkannt, aber sein Herz, sein Sinn war so mit Loisl beschäftigt, daß er selbst nicht durch eine vorübergehende Ländelei den blauen Schilb seiner Treue wollte trüben lassen, und so antwortete er jetzt auch dem Mädchen mit treuherziger Offenheit:
„Wennst mi so fragst, kam i' nit, na' sag'n,“ besann er. „Ja, i' Treue i's mei' Schatz, i's mei' Will, und wenn i' mit bal hoam nim zu ihr, geh' i' Grund vor lauter Sehnsucht.“ Die Worte, welche Alia bei dieser Rede ergriffte, veranlaßten ein kleines Schreien des Pferdes, aber Loisl sagte es fest an der Stallhalter und brachte es nach wenigen Schritten wieder zu ruhiger Gangan. Alia's Munde aber war dahin.
„Weißt Du denn, daß sie Dir ist treu?“ fragte sie Loisl.
„Drauf kam i' an' hellin Eil' schönd'n,“ versicherte Loisl zuversichtlich.
„Wenn sie aber wird sein verheirathet, bis Du kommst nach Hause?“ fragte Alia weiter.
„Es was v'firt nit,“ behauptete Loisl, „und wenn i' jahrelang ausbleibe. So aber ist in der nächsten Wochen mei' Zeit aus, und so Gott will, wird Alles glücklich zu End' geh'n.“
„Wer sagt Dir das?“ fragte das Mädchen, und ein spöttischer Zug glitzerte über ihr Gesicht.
„Dös sagt mir mei' Herz,“ erwiderte der Burche.
„Dein Herz lügt!“ rief Alia. „Loisl ist Dir nicht treu, Loisl hat geheiratet einen anderen Mann, bis Du wirst kommen sein.“
„Du kennst mei' Treue nit, fust rebst anders von ihr,“ sagte Loisl sorglos lachend.
Aber Alia fuhr in mehr und mehr zunehmender Erregtheit fort:
„Loisl, geh' nicht fort von uns, wir haben Dich Alle lies, und ich bin Dir vor Allen gut; Du thätst mit leid, wenn

Du Dein ganzes Lebensglück gesetzt hast auf Treue und wirst kommen sein und sie sehen als das Weib eines Andern.“
„Wer kommt das ist?“ rief Loisl wieder lachend.
„Kannst Du nicht Alia's Kopf?“
Loisl sah überaus nach ihr.
„Der ist's, der Dein reiches Erbe heimführt, Du armer, betrogen Loisl,“ fuhr Alia unarmbrüchig fort.
Jetzt wurde der Burche plötzlich ernst.
„Wie kommst Du auf so was?“ fragte er. „Wer hat Dir den Nama' g'sagt? Dindl reb! Was moost Du vom Koppen und mein Loisl?“
„Was ich weiß, ist ja gleich,“ entgegnete das Mädchen schmelzend.
„Na, na, dös is mir nit gleich,“ rief Loisl, „Du kennst dös nur wissen durch an' Brief, — Du hast an' Brief' mis' mit' Red', wo is da Brief?“
„Was für ein Brief?“ fragte Alia jetzt ausweichend; „mit hat's gelagte a Zigeunerin.“
„Dös san Flamen!“ warf Loisl ein, indem er Alia's Pferd bei der Halfter nahm und ansetzte. „I' besühd' Di bei Deiner Ehr' und Seligkeit, woher is Dir bekannt, was D' mir g'rad' g'sagt hast. Red', mei' Red' i' hängt v'ran, i' mach' s' wiffen!“
Loisl's Ungemüth machte Alia trögig. Die Eiferhüt, welche ihr Blut in Wallung brachte, erfüllte ihre sonst gut's Herz mit größter Bitterkeit.
„Wilst Du mich schlagen?“ fragte sie. „Schlagt man in Schwaben die Mädchen, die Eimen lieben?“
„Wer rebt' vom Schlag'n? rief Loisl. „Alia, gib an Antwort! Du kommst über ein Schritt mehr von da Stell, es' i' nit moos, wie Du zu der Red' vorhin immer bist.“
„Loisl mich weiter!“ rief Alia, indem sie sich vergebens bemühte, Loisl's Hand von der Halfter ihres Pferdes zu entfernen. „Jetzt sag ich erst gar nichts, weil Du bist so grob. Und daß Du mir weißt, ich weiß Vieles, ich weiß Alles. Aber Du erfährst so wenig von mir, als Du von diesem dürren Weidenbaum hier erfährst.“ Und sie lachte höhnisch auf.
Die durch das erregte Gespräch ohnedies schon erschreckten Pferde scheuten bei diesem plötzlichen, schrillen Tone und bäumten sich hoch auf. Alia, die laut aufschrie, wurde zu

Verfess mit Richard Wagner und erwöhnt schließlich die Wen-
kenheit des Königs, welche sich allmählig bis zum Meiden des
geleitete habe. Der im Zustande der Botanik, welche die Königs-
aus dem irischen Dialekt habe das Leben des Dichters
geleitet, der sonst dem Kernstern nicht vornehmlichen Wohlthat
beruht, den Töbten nur Gutes nachzureden. Die staatliche
Vollkommenheit gung, schon in den nächsten Tagen in die tiefen
Schatten, welche die letzten Augenblicke des Monarchen verfinsterten,
den Vollbreitern, die sich zu sammeln und sie der Welt zu
enthalten. Krothen aber werde Ludwig II. in dem treuen
Vaterland als der ideal begeisterte, gläubig verehrte königliche
Gemeinde fortleben und draußen im Reich werde man seinen
Namen als den eines denkwürdigen, den edelsten Zielen aus-
strebenden Fürsten in Ehren halten. — Der Wirth des Verfassers
Dr. v. Gubden ist ein Heiligschützler des Prinzen Ruitpold
zugegangen, die Verewigung Gubdens's soll, wie das „Freuden-
blatt“ erzählt, auf Staatskosten erfolgen.

München, 15. Juni. (Allgem. St.) schreibt: Nach der
ganzen Lage der Sache ist es ohne Verletzung der Gerechtigkeit vor
dem höchsten Könige nicht möglich, die Angelegenheiten vor
Strafgericht desselben zu veröffentlichen. Wie sehr besonders die
ultramontane Presse die Prüfung dieser belagerten Fragen,
der Einlegung der Regentwürde, völlig dem östern autorisierten
Richter, nämlich dem Landtage, überlassen, anstatt die ohnedies
schwierige Sache noch zu verwirren und vielleicht im Trüben
suchen zu wollen. Die kritische Erwägung erfordert eine Sachver-
ständigung, nicht aber eine irrationale Aufregung. Die
„Allgemeine Zeitung“ schließt ihren Artikel mit folgenden Worten:
„Gott, daß die patriotische (ultramontane) Presse nicht eines
Tages nötig habe, zu rufen: „Die Gerechtigkeit, die ich nannte, wird
ich immer los!“ Diese Erwägung drängt uns wiederholt den aus
tiefem Herzen kommenden Wunsch auf die Lippen: „Gott schütze
Baiern.“

Von unserm münchener Korrespondenten erhalten wir die
folgende Zuschrift:

N. München, 15. Juni.

Das grausame Ereignis des Starnberger Sees, das hier an-
dauend alle Gemüther in Schmerz und Aufregung erhält, ist
vielmehr mit Gewißheit anzunehmen, auf einen sorgfältig
geheimgehaltenen Plan des Königs zurückzuführen, der der
unglückliche Monarch in dem Augenblicke der An-
kündigung der Regentwürde einsetzte, und in dem ihm am günstigsten erscheinenden Momente
ausgeführt hat. Schon in Hohenschwangau trat er sich
offenbar mit Selbstmordgedanken. Wiederholt verlangte er den
Schloßthurn zu besteigen in der ausgeprochenen Absicht, sich
von der Höhe des Schloßes in die Tiefe zu stürzen; eben-
so verlangte er fortgesetzt nach Gift und suchte einen Diener durch
die extrabotanischen Verordnungen zu bewegen, ihm Morphium
zu verschaffen. Als jedoch die Ueberredung nach Schloß Berg
vorgeschlagen wurde, änderte sich mit einem Schlage das
Verhalten des kranken Fürsten vollständig; nicht nur willigte
er sofort in die Aufenthaltänderung, sondern er wurde auch
vollständig ruhig und fügte sich willig in die ärztlichen An-
ordnungen, jedoch Medicinalgenossen u. Gubden die besten Nach-
richten nach München gelangen lassen konnte. Offenbar hat der
Kranke schon in Hohenschwangau den Abgang, seinen Leben
und vielleicht auch demjenigen einer Begleiter in der Wälder
des Starnberger Sees am Ende zu machen, eine Absicht, die
leider nur allzu bald zur förmlichen Wirklichkeit geworden ist.

Die Vorgänge in Berg scheinen sich noch allen bis jetzt in
die Öffentlichkeit gelangen Nachrichten ungenügend zu spiegeln
zu haben, wie sie heute ein Berichtslatterer der „Recht“, Nach-
her den Ort wenige Stunden nach der That besuchte, schildert.
Dann hatten der König und sein Arzt bereits am Vormittag,
von zwei Wörtern in angemeßener Entfernung begleitet, einen
Spaziergang in den Park unternommen und dabei auf einer
ganzen in der Nähe des Ufers befindlichen Bank längere Zeit
geraht. Dieien Platz hat denn wahrhaftig sich bei dieser
Gelegenheit der König zum Schaulplatz für die folgende That
bestimmt. Abends um 6 1/2 Uhr überete Se. Maj. sodann den
Wald nach einer Wiederholung dieses Spazierganges, wobei
wiederum zwei Wärter in respektvoller Ferne folgten. Derselben
Bemerkten nach kurzer Zeit, wie der König Gubden etwas ver-
traulich ins Ohr flüsterte, worauf der letztere die durch Wälder
zum Zurückziehen des Prinzen anfangen ließ. An dem
abgedachten Blatz trat der Prinz dann Se. Maj.
pöblich in langen Schritten dem Ufer zu; Gubden
sprang ihm sofort nach und erreichte ihn zu dem letzten
Schritt ins Wasser und suchte ihn durch einen Griff
am Rockragen, im Rücken, zurückzuführen. Der

König rief sich aber gewalttham los, wobei er seine
beiden Hände in den Händen des Verfolgers ließ,
und eilte weiter in das allmählich tiefer
verdernde Wasser, wobei er sofort von
Gubden gefolgt, bei ihm in einer Entfernung von
ca. 15 Schritt vom Ufer zum zweiten male einholte.
Alles dies läßt sich aus den in dem Letzten haben deut-
lich erkennbaren Fußspuren genau nachweisen. Hier-
entgegen sich dann der König wieder dem König und seinem
Begleiter, in dem der Königin Gubden den Krügeren zog und
von dem Könige wiederholt untergekauft wurde. Die ganze
Szene hat sich in sehr kurzer Zeit abgepielt, da des Königs Ufer
in Folge des Einbringens von Wasser 6 Minuten vor 7 Uhr
stehen gelassen ist. Als zur Souperzeit — 8 Uhr — Se. Maj.
mit Dr. Gubden noch nicht zurückgekehrt waren, wurde man im
Schloße unruhig und laudte Worte nach allen Richtungen aus;
jedoch gelang es erst nach 11 Uhr, die beiden auf dem Wasser
mit dem Gesicht nach unten schwimmenden Leichen aufzufinden.
Der Tod war nach den äusseren Anzeichen schon Stunden
vorer eingetreten, und die zuerst von der Polizeidirection München
mitgetheilte Nachricht, daß beide Körper noch schwache Lebens-
zeichen gezeigt hätten, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß
durch die gemachten Wiederbelebungsbemühungen veranlassete Ver-
änderungen in der Körperlage von einigen umstehenden Leuten
verhältnißmäßig als Lebenszeichen aufgefaßt wurden.
Gubden nachmittags hatte man die Leiche des Königs in einem
praktischen Gemache des Schloßes, dessen Fregate auf Halbmaß
wurde, aufgehoben und dem Publikum den Zutritt gestattet. In
allen Gesichtsarten zeigte sich beim Aufbilde des todtten Fürsten
tiefe Trauer; viele thränen in Thränen aus.

Nachdem dann 6 Uhr abends die Einlegung der Leiche durch
die von München herbeigekommene Seepolizei stattfand,
erfolgte um 9 Uhr die feierliche Ueberführung derselben nach
München, woselbst der Trauerzug gegen 1/2 11 Uhr Nachts
anlangte. Der von 6 schwarz geschürzten Mägen gezogene
Trauerwagen trug auf Krüsen eine vergoldete Krone und war
mit Fahnenkränzen reich geschmückt. Trotz der späten Stunde
erwartete eine große Menschenmasse die sterblichen Ueberreste
des Königs in ehrsüchtigen Schreien.

Die Leiche Se. Maj. wird morgen in der alten Kapelle der
Heidung in Mariakirchhofen aufgehoben. Die Ehrenwache
halten 21 Soldaten der 1. Leibgarde.
Die feierliche Beerdigung der Leiche findet dem Vernehmen
nach am kommenden Sonntagabend in der Seidenstrasse
erwartet man, wie die „M.“ mittheilen, neben anderen
Fürstlichkeiten auch den Kronprinzen des Deutschen Reichs.
Nach den Feiertagsregeln wird das Herz des Königs einem
alten Brauche zufolge nach dem Wallfahrtsorte Albstadt zur
Aufbewahrung verbracht.

Wie es scheint, hat König Ludwig II., nachdem er von
den gegen ihn geplanten Mordversuchen Kenntnis erhalten, sich
zu einer Gegenaktion entschlossen. Ein Exemplar der von
dem Könige beschlossenen Proklamation ist dem „Berl.
Tagblatt“ über Sendung gegangen. Das Streifenband trug auf
der Rückseite den Vermerk: „Abgehoben am . . . (12) nachm.
zwischen 4 u. 5 Uhr.“ Falls diese Streifenbandung nicht be-
stellbar ist, soll dieselbe durch ein St. Ludwig im „Ehof.“
Die Proklamation lautet:

Ich Ludwig II. König von Baiern
lese Mich veranlaßt an Mein geliebtes bairisches Volk und
an die gesammte deutsche Nation folgenden
Ausruf

Der Prinz Ruitpold beschließt sich ohne Meinen Willen
zum Regenten Meines Landes zu erheben, und Mein bisheriges
Ministerium hat durch unwahre Angaben über Meinen
Gesundheitszustand Mein geliebtes Volk getäuscht und be-
trübt hochverrätherische Handlungen vor.

Ich füge Mich förmlich und geistig so gelohnt wie
überhaupt, daß Mein keine Zeit bleiben wird, Gegenmaßregeln
zur Verhinderung der vom Ministerium beschlossenen Verbrechen
zu treffen.

Falls die geplanten Gewaltthaten zur Ausführung kommen und
Prinz Ruitpold ohne Meinen Willen die Regierungsgewalt an

zu stellen und eilte nun, durch einen festen Anstich ins
Gesicht unterstüßt, so schnell er es vermochte der Wohnung zu,
in welcher er sich vermauerte. Er stieß von Zeit zu Zeit
laute Rufe aus, um allenfalls herannahende Wälder, die sich
bei anstehender Nacht oft bis an bewohnte Orte heranwagten,
zu vertreiben. Sie und blaßte er, ob er nichts von ihm
vernehme, aber vergebens.

Es überfiel ihn eine schreckliche Angst um das Mädchen,
welches aus Liebe und Sorgfalt für ihn noch so spät abends
den weiten Weg unternommen und nun wahrscheinlich in
irgendeiner Weise Schaden genommen hatte. Zu dieser
Angst gestellte sich noch die fürchterliche Aufregung über die
Aussagen des eifersüchtigen Mädchens.

Es war kein Zweifel, Alka hatte einen Brief unterschlagen,
der ihm eine wichtige Nachricht zur Kenntnis bringen sollte.
Er mußte sich hiervon Ueberzeugung um jeden Preis verschaffen.
Unter diesen Gedanken und lauten Rufen kam er endlich an
die verstruppelte Wende.

Da schrie er plötzlich laut auf vor Schreden, denn beim
Schneide des Laternenlichtes sah er die Gesichte, scheinbar ent-
setzt, vor sich am Boden liegen. Ihre rechte Hand, mit der
sie freyschaft ein Papier hielt, hatte sie in die Brust gepreßt.
Voll abnte sofort, daß dieses Papier der ihm vorenthalte
Brief sein müsse. Vorstüßte löste er ihn aus Alka's Hand
und erkannte bei näherer Betrachtung die Schrift des Brenn-
lappens.

Er mußte nicht, was er zuerst thun sollte, der Kopf brannte
ihm wie in Feuerfluth. Die Brust über den Gutscherrn,
das Unglück Alka's, ihre unglücklichen Anfechtungen, die
Sorge um Trexi, das Alles härmte mit schmerzlicher Wucht
auf ihn ein und mit Ausnahme jenes Tages, an dem er die
Ferde des Majorsbauern getödtet vor sich erblickte, hatte
er sich in seinem Leben nie so unglücklich, nie so erschüttert
geföhrt.

Doch das Wichtigste, was selbst nicht das Entschließen
dieser Stunde in den Hintergrund drängen konnte, war und
blieb ihm Trexi, und eine Nachricht von ihr ging ihm
über alles, deshalb beschloß er auch, vor allem den Brief zu
lesen.

Nebenfalls war es die letzte Absicht des unglücklichen Mädchens
gewesen, Loisl mit dem Schreiben bekannt zu machen und so
noch im Tode seine Vergebung für die unbefugte Zurück-
haltung desselben zu erlösen.
(Fortf. folgt.)

sich reißt, beauftragte ich Meine treuen Beamten, mit allen
Mitteln und unter allen Umständen meine Rechte zu wahren.

Ich erwarte von allen treuen bairischen Beamten, ins-
besondere aber von jedem edelmüthigen bairischen Offizier und
jedem braven bairischen Soldaten, daß sie eingedenk des
heiligen Eides, durch welchen sie Meinem geliebt haben,
Mir auch in diesen schweren Stunden treu bleiben und Mir im
Nothfall gegen die nachstehenden Verträge gefaßt werden
Sobald möglicheste Baiern wird aufgehoben, den Prinzen
Ruitpold und das bisherige Staatsministerium als
Souveränität zu bekräftigen.

Ich füge Mich mit Meinen geliebten Volk eins und bin der
festen Ueberzeugung, daß Mein Volk Mich auch gegen den ge-
planten Hochverrath schützen wird.
Ich werde mich auch an die gesammte deutsche Nation
und an die verbündeten Fürsten.

Sobald in Meiner Macht lag, habe Ich zum Aufbau des
Deutschen Reiches beigetragen und darf deshalb von der
deutschen Nation erwarten, daß sie es nicht duldet, wenn ein
deutscher Fürst durch Hochverrath verdrängt wird.

Falls Mir keine Zeit bleiben sollte, Mich an Seine Majestät
den deutschen Kaiser direct um Hilfe zu wenden, dann vertraue
Ich der Gerechtigkeit, welche Mir zum mindesten keinen Verrath
hand entgegensteht, wenn Ich die Hochverräther in Meinem
Land gegen den Kaiser überliefern.

Meine treuen und treuen Baiern werden Mich sicherlich nicht
verlassen, und für den Fall, daß man Mich mit Gewalt ver-
bünden sollte, Mein Recht nicht zu wahren, soll jeder Versuch
an jeden treuen Baiern eine Anfechtung sein, ich will Meinem
treuen Volk zu icheren und an der Vereitelung des ge-
planten Verrathes an König und Vaterland mitzuhaben.
Gegeben zu Hofenschwangau, am 9. Juni 1886.
Ludwig II.
König von Baiern, Kaysgraf f. Rh. u.

Wir theilen die vorstehende Proklamation mit, ohne daß wir
unsern festen Glauben an ihre Echtheit bezeichnen könnten.
Beliebig wird sich dieselbe als eine Fälschung erweisen.

Eine von dem münchener Korrespondenten der „Zitt. Zg.“
diesem Blatte zugehende Mittheilung enthält so interessante
und für den Zustand des Königs Ludwig charakteristische
Einzelheiten, daß wir uns nicht verweigern können, diese
Korrespondenz hier folgen zu lassen. Sie ist vom 14. d. M.
datirt und lautet:

Der Stadt München hatte sich im Laufe des gestrigen Tages
eine starke Aufregung bemächtigt, die durch allerlei unfähige
Gerüchte genährt wurde. Allerdings sind die Fakta, die von
der Abreise des Königs von Hohenschwangau aus zuverläßig
ausfließen, nicht vollständig, nicht vollständig gesichert, wobei in
die Gemüther zu bringen. Es wird eine authentische Aufzeichnung
des Königs fortgesetzt, dahin lautet: „Daß man mir die
Regierung nimmt, das ertrage ich, aber daß man
mich für irrjähig erklärt, das ertrage ich nicht.“
Weiter wird bemerkt, daß man den König nur deshalb nicht
abreisen ließ, weil man, wie man einem Bekannten der Prinz
Bewehrung fürchtete. Auch an Berichten, den Prinz
Trotz zu flüchten, daß es nicht gebricht; es scheint, daß die Ver-
suche von der Dienerschaft ausgingen und bei der Bewehrung
lebhaft Unterstützung fanden. Der König ging nicht davon
ein; was nicht das mir? Soll er geantworte haben,
wäre ich wohl so fürchte ich mich in die Willkür
einer Person, die sich nicht durch die Regierung, den Kaiser
festhalten der König Gehör gab, war der Ober-Regierungsrath
von Wuecker, der Einzige, wie es scheint, der dem König mit
der nötigen Ruhe und Sicherheit zu begegnen wußte, denn
was von dem Auftreten der Kommission berichtet wird, beweist
Alles, nur nicht Ruhe und Sicherheit. Ich übergebe das, was es
gewesen unglücklich hing. Der König entließ sich dann,
nach Berg zu gehen; dabei schon hat Dr. Gubden durch
einmal energisches Vorgehen — er trat dem König wohl zum
ersten Male mit Gensdarmen und Wärtern gegenüber — den
König des Königs erregt. Gestatten Sie wenigstens, daß ich
von meinen Worten „König nehme“, soll der König dabei ge-
ändert haben. Glücklicherweise hatte man sich entschlossen,
bei mitgetragenen Krankenwagen abzuholen, der König
sah in eigenen Wagen. Aus dem Wagen heraus nahm
er erst von seinem Kammerlakai Mayer, den man vor-
sichtig Weise bis Berg mitnahm, Abschied.

Der unermüdete und zwar hauptsächlich irrationale König Otto
von Baiern ist geboren zu München am 27. April 1848 und
genoh die thron bestimmeten Wälder. Er wurde bald der Dieb-
ling durch den Prinzen Maximilian, des dem Prinzen schon wie liebens-
würdigen jungen Prinzen eine Schwärmerin, die sich
selbst einen Mitglied eines Fürstenthums erkaufte. Er wunete
sich zeitig der militärischen Karriere, machte den Feldzug 1866
und 1870/71 mit und erwarb sich in letzterem das Eiserne Kreuz. Bald
nach dem Feldzuge trat er dem allgemein hochverehrten Prinzen
von Bayern geistiger Führung an, die sich immer mehr und
schließlich eine geistliche Lebensweise entgegenbrachte, die
jetzt noch andauert, mit wenig Aussicht auf Besserung. König
Otto befindet sich zur Zeit in völliger Abgeschlossenheit in Schloß
Fürstentrieb.

Der mit König Ludwig jugendliche gezeugene Dr. Bernhart
v. Gubden, Obermedizinalrath, Universitätsprofessor, Director
und erher Oberarzt der Kreisverankalt Oberbarnheim, daß noch am
Montag den 7. Juni im Kreise seiner Familie keinen 62. Geburts-
tag gefeiert. Gubden ist geboren zu Cleve am Ufer im Jahre
1824. Nachdem der begabte Mann seine Studien mit Auszeichnung
vollendet hatte, wurde er Assistent des berühmten Psychiaters
Jakobi in Siegburg, wußte alsdann in Almu in Baden unter
dem gebieterischen Rath Wollers und übernahm ab dem 1. 1855 die
Leitung der Irrenanstalt Altmann. Im Jahre 1863 wurde Gubden
Medizinalrath in Würzburg, und als im Jahre 1872 die Kreis-
irrenanstalt München ihren Leiter Prof. Dr. Solbrig durch den
Tod verlor, wurde die Direction dieses umfangreichen Instituts
dem Professor Dr. von Gubden übertragen, unter dessen Führung
sie manche Verbesserung erfuhr und überhaupt erfreulich blühte
und gedieh. Das tragische Schicksal des als Fachmann und Ge-
lehrten hochgeschätzten Mannes findet überall die tiefste Theilnahme.

Die unglückliche Königin-Mutter von Baiern konnte von
den Geschickern noch nicht unterrichtet werden, da sie an Gelenk-
rheumatisches Leiden erkrankt auf Ungarns borndorf und
man fürchtet, daß die Mittheilung von dem Tode des Sohnes
ihren Leben gefährden könne. Anmerkung der Landbevölkerung soll
eine drohende Bewegung hervorgerufen haben, die sogar soweit ging,
daß der Prinz zu einer Entlassung des Königs entworfen wurde,
um die zu werden und der Gewalt seiner Wächter zu begegnen
und ihn nach Trol überzuführen. Der Herzog Ludwig hat die
dieses Unternehmens gewiesen sein. Man telegraphirt darüber dem
„S. C.“ folgendes unter dem vorerwähnten Datum: „In der Nähe
des Schloßes Berg hatten sich gestern Bewohner des Gebirges
angeammelt, welche den König abends betreten und über die
Landesgrenze reiten wollten. Es best, Holzstöbe im Gebirge
zu reiten bereit gewesen, um Signale zu geben. In Schwanau sollen
Wälder aufgebrochen haben. Man hat die Wälder aufgebrochen
Schleier der Minister mit der Aufschrift: „Die Wälder, die Ludwig“

Waden geschleudert. Sie erhielt dabei von dem Pferde
einen Schlag auf die Brust, so daß sie sich nicht mehr erheben
konnte.

Loisl gab sich alle Mühe, das scheue Thier zum Stehen zu
bringen, aber vergebens. Er mußte es frei lassen, und schon
im nächsten Augenblicke saulte es davon, auch das seine unaufricht-
lich mit sich fortziehend. Weisfönnel ging es über die
Steppe hin dem bewirthlichten Stalle zu.

Das lebende Pferd stürzte dabei und schlug sich am Knie auf,
aber es erhob sich sofort wieder und kam zu gleicher Zeit mit
Loisl's durchgezogenem Pferde beim Gute an, wo die
erschreckte Thiere vor der geschlossenen Stallthür endlich
handbändig.

Loisl sprang ab und brachte die Pferde in den Stall. Der
Gutscherr kam erschrocken herbei und überprüfte den Durstigen
mit einer Flauch von Borwörtern und Schimpfen, unter
dessen Schult und Schwabenfund noch lange nicht die
schlimmsten waren.

„Für den Schaden, welchen Du mir durch den Sturz eines
meiner besten Pferde zugefüg, bleibst Du mir ein halbes
Jahr lang unkonst im Dienst,“ sprach der Gutscherr. „Du
erhältst binnen in acht Tagen fälligen Lohn erst nach dieser
Zeit ausbezahlt.“

Und als hierauf Loisl gerechte Einwendungen machen wollte,
schrie der Herr:

„Aufgeh, Hund, oder ich lasse Dich in den Bod spannen!“
Loisl hielt es unter den obwaltenden Umständen für gerathen,
zu schweigen, obwohl ihm die Hand in bedenklicher Weise
zuckte. War es ihm jetzt doch in erster Linie um Alka und
Ihr Geheimniß zu thun.

Vergessens bekehrte er seine Unschuld an dem Scheuen der
Ferde, an welchem das Delikat die Hauptpflicht trüge. Er
getraute sich gar nicht, Alka's Mißgeschick zu erwähnen, da in
diesem Falle der ergrünte Gutscherr sich sofort einem völlig
unbegreiflichen Verdachte hingeben müßte. Er nahm sich aber
vor, sobald sich derselbe aus dem Stalle entferne, die Wartung
der Pferde einem anderen Knechte zu übergeben und unter
dem Vorwande, er hätte bei dem schnellen Witte etwas ver-
loren, sich nach dem Unglücksplatze zurück zu begeben und nach
dem allem Anscheine nach unglücklich gefallenen Mädchen zu
sehen.

Da inzwischen tiefe Dunkelheit eingetreten war, verließ er
sich mit einer Laterne, verzog auch nicht, seine Pflichten zu

Brüderstrasse 1820.
Parterre u. I. Etage.

Richard Voss.

Brüderstrasse 1820.
Parterre u. I. Etage.

Um Anhängungen zu vermeiden, werden die **Roben knappen Maasses und Reste** letzter Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Reine Ungar-Weine

4 Liter feinsten Weiss- oder Rothwein, Anstete mild. A. 4.-, herb. A. 4.60. Ausbruch für A. 7.- franco kommt Süddeutsch, Moldau, oder Cassa. Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Swiss Dairy Compagnie

Reine condensirte Milch ohne Zucker à Büchse 50 Pf. Hirschapotheke Halle a.S.

Düngegips

empfeht billigst Kreisfelder Dampfzementfabrik Wilh. Putzmann.

Desinfections-Pulver

gut wirkend, 10 Bst. 10 A., 10 Bst. 80 A., empfiehlt die Löwen-Apotheke.

Verbesserte Theerseite

aus der königl. bayer. Hofparfümerie-Fabrik von C. S. Wunderlich in Nürnberg (patentirt 1882), von vielen Aerzten empfohlen gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere Hautjucken, Piefchen, Grind, Kopf- und Bartschuppen, Frostbluten, Schwefelfüße à 35 Pfg. nebst Anweisung Theer-Schwefel-Seife bereinigt die vorzüglichsten Wirkungen des Theeres und des Schwefels, à 50 Pfg. Verkauf bei C. Kaiser, Schmeerstraße 24 und S. Scheidelweis, Geisstraße 70.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

beruhigt Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhilft wildes Fleisch und zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel auf. Heilt in kürzester Zeit veraltete Weinschäden, Wunde sänger, Frostschäden, Brandwunden, aufgeschlagene Gänge u. Bei Enten, Stichwunden, Reizen, Kreuzschmerzen, Gelenksentzündung tritt sofort Besserung ein. Zu haben in Halle: Engelapothek, Scheinmieden 9, à Schachtel 50 A.

Jede Dame versuche

Bergmann's Lillennilch-Selbe von Bergmann & Co., Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blondenweissen Teints unerlässlich. Vorräthig à Stück 50 A. bei Apotheker Kolbe, a. d. Glauch-Kirche 1. Osear Ballin, Leipzigerstrasse 95.

Die ächte Theerschwefel-Seife

beseitigt alle Hautunreinigkeiten, Piefchen, Finnen, Mitesser, Scharf und Wiedchen. Zu haben bei M. Waitsgott.

Giftfreies Mittel

zur radikalen Vertilgung von Kratten und Mäusen, ohne den Hausherrn zu schaden, aus H. Wenzel's Apotheke Elbing empf. H. Kolbe's Apotheke „am deutschen Kaiser“.

Strohülsefabrik

Bruno Anton Wiese, Walkenried a/Harz.

Damen besserer Stände

finden längere Zeit für ihre Niederkunft in meinem Hause, welches ich allein bewohne, angenehme freundliche Aufnahme, Bade-Einrichtung. NB. Garten mit Seebecken u. Hause. Wittve Büchner, Seeborn, Paragasse 5.



Donnerstag den 16. und Freitag den 17. d. Mts. sieben große Transporte Voigtländer und Bayerischer Zugochsen preiswerth bei uns zum Verkauf. Gebr. Friedmann, Marienstraße 1a.



Nächsten Freitag den 18. und Samstag den 19. d. M. steht ein großer Transport der schwersten Altenburger und Harzer frischmilchende Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende Kühe und Kalben zum Verkauf beim Viehhändler Julius Leithold, Weichensfeld, Klosterstraße 10.

Zum Selbstkostenpreise!

verkaufe ich sämtliche Bestände in

Herren- und Knabenstrohhüten, garnirten und ungarnirten Damenhüten um vollständig zu räumen.

Siegmund Haagen,

Halle a.S., Markt.

Zur Reise-Saison!

Großartige Auswahl in Strandhüten, Gartenhüten und Schutzhüten für Damen und Herren.

Siegmund Haagen,

Halle a.S., Markt.

Zur gest. Kenntnisknahme!

Während der Sommermonate Juni, Juli, August bis Mitte September bleibt mein Geschäft an den Sonntagen von Nachmittag 2 Uhr an geschlossen.

Siegmund Haagen,

Halle a.S. Markt.

Reichenhall Bayerische Kurhaus Achselmannstein. Prospekt gr. u. fr. Hochalpen

Bielefelder Tischzeuge, Handtücher, Tischtücher, Servietten

in den vorzüglichsten Qualitäten, sowie eine Partie zurückgekehrter Winter bedeutend herabgesetzt zum Ausverkauf.

Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Die Erneuerung der Loose

zur dritten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts höchstens bis zum 18. Juni cr. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erneuerung. Der Königl. Lotterien-Einnehmer Lehmann.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

Landes-Ausstellung

des Herzogth. S.-Altenburg für Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Gartenbau in Altenburg vom 1. August bis 16. September 1886. Zur allgemeinen Theilnahme steht die Ausstellung von gewerblichen Kleinbetriebmaschinen und Werkzeugen, von Beleuchtungs-Materialien u. Apparaten, sowie von edlen Hundarten, und wird hierzu eingeladen. Nähere Auskunft ertheilt Commissionsrath L. Gröbner in Altenburg.

Hôtel Romkerhalle

hochromantisch im prächtigen Oertliche vis-à-vis dem 200 Fuß fallenden Wasserfälle gelegen; Hotel, Restaurant u. Pension allen Spazirendern bestens empfohlen. In Küche köstlich servirte Forellen. Beste Kaffee-Service, civile Preise. Suitenagen zur Weiterbeförderung im Soule. Hochachtungsvoll W. Bödewig.

Trommeln

für Kinder von 1.50 bis 8 A., für Turner von 10 A. bis 20 A., für Krüger von 24 A. bis 33 A., sowie Signalhörner und Klöten stets in größter Auswahl zu billigsten Preisen am Lager bei Gustav Uhlig, Untere Leitzgassestraße.



Schablonen

die schönsten u. haltbarsten zum Verzieren der Wände und zum Signieren der Briefe, Säcke und Beeren empfiehlt

Otto Unbekannt

Kleinmiedern.

Verfakt für mathematische, physikal. u. optische Instrumente.

Stepdecken

aller Art von 7 u. 8 Meter Stoff, à 4.50 bis 4.20, empfiehlt auf das Beste M. Küstermann's Nachf. (Johannes Martendorff), Watten- und Steppdeckenfabrik Freiburg a. N., Juni 1886.

Neue Möbel,

Zobhas, Secretäre, Vertikals, Kom., Schränke, Vertik. u. Wand-, Tisch-, Stühle, Spiegel etc., Ausstattungen in Birle, Aufbaum u. Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen 7. Große Klausstr. 7, I. kein Laden.

Geldschrank

mit Patent-Schlüssel hält fortwährend in 7 verschiedenen Größen, von 200 A. an, auf Lager.

W. Lange,

Dampfgeschloßfabrik, Eisenb.

Neue u. gebr. Möbel Lindenstr. 7.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige. Sonntag Abend 9 Uhr entschlief unsere liebe gute Mutter, Frau Wilhelmine Gerbke geb. Bernsdorf. Nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten diese Trauernachricht. Es leben, Gutes, Glück, Wiebe. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inverantwortlich verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.